

Aus dem Geographischen Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
(Direktor: Prof. Dr. Rudolf Käubler)

Zum Erscheinen einer „Bibliographie zur geographischen Landesforschung im sächsisch-thüringischen Raum“

Von

Rudolf Käubler

(Eingegangen am 27. 12. 1965)

Soeben ist der 1. Teil der im Thema genannten Bibliographie¹ erschienen. Dieser Teil ist von E. Benedict bearbeitet und behandelt die „Bibliographischen Hilfsmittel“. E. Neef hat ein Vorwort beigesteuert, dem man entnehmen kann, daß „in absehbarer Zeit eine entsprechende Sammlung der kartographischen Quellen und Hilfsmittel folgen soll. Dann sollen sich in zwangloser Folge die regionalen Berichte anschließen“.

Wir drücken zunächst unsere freudige Zustimmung aus, daß nach langer Zeit wieder eine Bibliographie des sächsisch-thüringischen Raumes erscheinen soll, der textlich auch oft in herkömmlicher Weise „Mitteldeutschland“ genannt wird und unter dem „das Gebiet der nach 1945 gebildeten ehemaligen Länder Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen“ verstanden wird.

Eine solche Bibliographie ist in unserer Zeit besonders nötig, weil durch den letzten Krieg viele Büchereibestände gerade in den Großstädten zerstört worden sind oder bei der Auslagerung verloren gingen und andererseits neue Hochschulen und Institutionen entstanden, die kaum mehr für ihre Bibliothek Bücher und Zeitschriften auch nur aus der Zeit von 1850 bis 1950 noch erwerben können. Aus diesen objektiven, sicher aber auch aus weiteren, subjektiven Gründen zeigt sich sehr oft, daß der Forschungsstand bei jüngst erschienenen Arbeiten nicht genügend erfaßt wurde, daß jüngst „Erforschtes“ nach Inhalt oder Methode oder nach beidem seit einer oder mehreren Generationen schon bekannt ist. Es ergibt sich zuweilen, daß Doppelarbeit geleistet wurde. Es ergibt sich auch für einen wissenschaftlichen Arbeiter der Gegenwart die Gefahr, daß er die Literatur nicht überblickt, deshalb seine Fragestellung zu eng faßt, daß er gegenteilige Argumente nicht zur Kenntnis nimmt und daß sein Ergebnis überhaupt nicht als originell anerkannt werden kann. Deshalb gehört auch zu einer Bibliographie, daß sie tunlichst vollständig ist.

In dem vorliegenden 1. Band „Bibliographische Hilfsmittel“ haben wir sozusagen eine Bibliographie der Bibliographien vorliegen, denn er bringt auf 74 Seiten (S. 10–84) „Bibliographien“ des Gesamtgebietes oder seiner

¹ Ernst Neef, Bibliographie zur geographischen Landesforschung im sächsisch-thüringischen Raum; I. Bibliographische Hilfsmittel, bearbeitet von Ernst Benedict, Abhandlungen der Sächs. Akademie d. Wiss. zu Leipzig, Math.-nat. Klasse Bd. 48, Heft 2, Berlin 1965.

größeren Teile. Andererseits geht dieser 1. Teil über eine eigentliche Bibliographie hinaus, da er genau so umfangreich (auf 74 Seiten von S. 184 bis 158) die für die Landesforschung dieses Gebietes wichtigen Zeitschriften und auch die Institutionen zu verzeichnen vorhat.

Es wird der Zeitraum von 1850 bis 1960/61 überblickt, und zwar in bezug auf die Bibliographien und Zeitschriften, während bei den für die Landesforschung wichtigen Institutionen nur die aufgezählt sind, die um 1960/61 existierten.

Zur sachlichen Abgrenzung bemerkt der Bearbeiter Benedict, daß die bibliographischen Hilfsmittel aus dem Gebiet der Geographie bzw. Landeskunde und der für die Landesforschung bedeutsamen Nachbarwissenschaften zusammengestellt worden sind. „Zu diesen Nachbarwissenschaften gehören vor allem die Landes-, Vor- und Frühgeschichte, die Volks- und Wirtschaftskunde, die Geologie, Meteorologie, Hydrologie, die Land- und Forstwirtschaftswissenschaften und die Botanik.“

Der Bearbeiter Benedict versteht unter Bibliographien „selbständige“ und „unselbständige“, welche letztere auch „versteckte“ genannt werden, weil es sich hier um Literaturverzeichnisse zu Büchern oder selbst zu Zeitschriftenaufsätzen handelt, auch wenn diese zuweilen Literaturangaben nur in Fußnoten bringen. Begrifflich werden dann noch retrospektive und laufende Bibliographien, Titelbibliographien, räsonierende und referierende Bibliographien, Schrifttumsberichte und Sammelreferate unterschieden.

Da Herausgeber (auf S. VI) und Bearbeiter (auf S. 7) um helfende Hinweise und Ergänzung bitten und dazu aufrufen, erlauben wir uns anhand von ein paar herausgegriffenen Beispielen einige Hinweise, die den vorliegenden 1. Teil betreffen, die aber auch bei den künftigen Teilen Beachtung finden sollten. Unsere Anregungen betreffen die zeitliche und sachliche Begrenzung der Zusammenstellung, die logische Einordnung der ausgewählten Bibliographien, die Vollständigkeit in Hinsicht wenigstens auf Wesentliches und bei den „versteckten Bibliographien“ die Auswahl des Wichtigen.

Bezüglich des umfaßten Zeitraumes wird die Bitte ausgesprochen, daß eine 1965 druckfertig erklärte und publizierte Arbeit nicht nur die Literatur bis 1960/61 behandeln sollte. So kommt es, daß unterdes eingegangene kleine Heimatzeitschriften noch erwähnt, aber nach 1961 neu erscheinende geowissenschaftliche Zeitschriften wie die Neue Folge der „Hercynia“ nicht erwähnt werden, obwohl sie geographische, geologische und biologische Beiträge speziell über den von der Bibliographie erfaßten Raum bringt.

Bezüglich der umfaßten Nachbarwissenschaften fällt auf, daß man auf kulturgeographischer Seite erfreulicherweise so weit geht, ausgesprochen sprachgeographische Arbeiten noch bibliographisch zu erfassen, daß man jedoch auf physisch-geographischer Seite die immer mehr Bedeutung erlangende Bodengeographie und Zoogeographie zu wenig berücksichtigt hat.

Der leichteren Auffindbarkeit wegen sollten die erfaßten Bibliographien und Zeitschriften auch in die nun einmal gewählte Gliederung logisch eingeordnet werden. Nur einige Beispiele können gebracht werden: Unter den

Bibliographien zur Landes-, Vor- und Frühgeschichte auf den Seiten 42 bis 44 vermißt man die umfangreiche „Bibliographie der sächsischen Geschichte“ von R. Bemann. Man findet sie jedoch unter den „Bibliographien zur Landeskunde“ (S. 34/35), wo genau so fehl am Platze noch weitere Bibliographien zur sächsischen Geschichte stehen. — Die 1937 bis 1944 in Halle erschienene „Hercynia, Abhandlungen der Botanischen Vereinigung Mitteldeutschlands“ wie das seit 1961 erscheinende „Archiv für Naturschutz und Landesforschung“ sind unter „Meteorologie(sic !) - Hydrographie - Forstwissenschaft“ untergebracht, wohin sie, wie schon die Titel dieser Zeitschriften erkennen lassen, nicht gehören. Solche falsche Einordnungen, z. B. der Botanik unter Meteorologie, wiederholen sich mehrfach.

Ein größerer logischer Defekt zeigt sich in der Gliederung der Zeitschriften auf S. 85/86. Hier werden abgegliedert:

- „a) Zeitschriften und Schriftenreihen der geographischen Gesellschaften, Vereine und Institute“ und
- „b) Zeitschriften und Schriftenreihen der Nachbar- und Hilfswissenschaften der Geographie“.

Diese Gliederung hat zur Folge, daß in einer geographischen Bibliographie zwar allgemeine geologische Zeitschriften (wie die „Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im preußischen Staate“) erwähnt werden, nicht aber alle wichtigen geographischen Zeitschriften, die fast in jedem ihrer Bände Beiträge über Mitteldeutschland bringen. Wer hier die „Geographischen Berichte“ nennt, müßte das auch tun mit „Petermanns Geographischen Mitteilungen“ wie den nicht mehr erscheinenden und deshalb dem geographisch interessierten Nachwuchs weniger bekannten „Zeitschrift für Erdkunde“ und „Geographischen Anzeiger“. Wir vermissen deshalb ferner die früheren „Beihefte für Erdkunde“ wie überhaupt die schulgeographischen Zeitschriften, weil sie auch regional wichtige Aufsätze enthalten. Wenn man schon die „Mitteilungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Leipzig“ verzeichnet, die doch in der Masse ihrer Beiträge nicht auf Mitteldeutschland bezogen sind, dann darf man die „Veröffentlichungen des Geographischen Seminars der Universität Leipzig“ wie die Veröffentlichungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina nicht weglassen, weil sie ganz hervorragende geowissenschaftliche Arbeiten über Mitteldeutschland enthalten. — Wegen der sachlichen Beziehung und methodischen Anlage sind diese „Bibliographischen Hilfsmittel“ in ihrem Zeitschriftenanteil mit einer anderen Bibliographie zu vergleichen: dem „Verzeichnis der geographischen Zeitschriften, periodischen Veröffentlichungen und Schriftenreihen Deutschlands und der in den letzteren erschienenen Arbeiten“ (Berichte zur deutschen Landeskunde, Sonderheft 7, Bad Godesberg 1964).

Einige weitere Beispiele müssen gebracht werden, um die Unvollständigkeit der Zusammenstellung der bibliographischen Hilfsmittel künftig beheben zu helfen: Während einerseits selbst auf ungedruckte Literaturverzeichnisse hingewiesen wird, sind unter den aufzählenden Zeitschriften die wissenschaftlichen Zeitschriften der Friedrich-Schiller-Universität Jena, der Martin-

Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Karl-Marx-Universität Leipzig nicht erwähnt, obwohl sie in großem Ausmaß regionale Arbeiten aus dem Fach Geographie und aus ihren Nachbarwissenschaften bringen.

Nur ein Beispiel zur Kennzeichnung unserer Ergänzungswünsche sei aus dem regionalen Bereich gebracht: Die nur 1939/40 erschienene Monatsschrift „Heimatklänge“ aus Zschopau wird erwähnt, während der in Stollberg im Erzgebirge erscheinende „Heimatsfreund“ fehlt, von dem über 100 Hefte vorliegen, der auch gegenwärtig regelmäßig monatlich noch gedruckt wird und viele Beiträge, auch geographische, enthält.

Bei den „versteckten Bibliographien“ ist die Auswahl des Wichtigen für den Bearbeiter nicht nur mühsam, sondern auch schwierig gewesen, da doch kaum wissenschaftliche Aufsätze ohne Schrifttumsangaben – sei es als besonderes Verzeichnis, sei es in den Fußnoten – bleiben. Daß diese Wahl dem Bearbeiter auch zur Qual werden mußte, spürt man z. B. auf S. 29 aus der Charakterisierung der Literaturangaben von W. Schlesingers „Entstehung der Landesherrschaft“. Der Bearbeiter schreibt hier „Unter den nahezu 1500 Fußnotenankmerkungen werden über 300 Arbeiten zur mitteldeutschen Landesgeschichte, Siedlungskunde, Vor- und Frühgeschichte sowie zur Volkskunde aufgeführt. Da die Anordnung der Titel nicht der textlichen Gliederung entsprechen kann, muß man zur Erschließung des genannten Schrifttums Seite für Seite der Arbeit durchsehen.“ Bei der Auswahl solcher „versteckter Bibliographien“ seitens des Verfassers wird das Auswahlprinzip nicht immer klar. Es ist nicht immer einzusehen, warum kleine Arbeiten (z. B. 10 Seiten lange Aufsätze mit wenigen Literaturangaben) noch als versteckte Bibliographie gelten, warum z. B. auch die Dissertation von H. Schönebaum „Die Besiedlung des Altenburger Ostkreises“ (Leipzig 1927) erwähnt wird, die nur wenig Literaturangaben bringt, während die aus zehn Heften bestehende, mit umfangreichen Literaturangaben über das ganze Erzgebirge ausgestattete „Heimatgeschichte der Pflege Stollberg im Erzgebirge“, von Löscher und Voigt verfaßt (o. J.), nicht in die Bibliographien eingereicht ist.

Es ist auch kaum verständlich, warum im Abschnitt „Bibliographien zur sächsischen Volkskunde“ zwar die Arbeit von R. Grosse „Die meißnische Sprachlandschaft“ aufgeführt ist, die nur einen ganz kleinen Teil Mittelsachsens behandelt, während die wirklich ganz Sachsen umfassende, auch mit entsprechendem Schrifttumsverzeichnis ausgestattete und 1937 in Dresden erschienene „Sächsische Mundartenkunde“ von Horst Becker in diesem Abschnitt und überhaupt fehlt. Wenn man einerseits sprachgeographische Arbeiten über kleine Teillandschaften erwähnt (wie z. B. die Dissertation von H. Clauß über das sächsisch-böhmische Westerzgebirge Leipzig 1933, dann dürften mehrere Arbeiten von K. Bischoff, z. B. seine „Elbstfälischen Studien“, Halle 1954, die sich mit ganz Sachsen-Anhalt beschäftigen und umfassende Literaturangaben bringen, auch nicht fehlen. Und wenn man sich schon entschlossen hat, „versteckte Bibliographien“ zu bringen, dann müßte bei den „Bibliographien Mitteldeutschlands“ (S. 29) auch das siebenbändige Werk von O. E. Schmidt „Kursächsische Streifzüge“ (Dresden 1902 bis 1930) genannt werden, das die nachmaligen Länder Sachsen und Sachsen-Anhalt behandelt.

Überblickt man die „Bibliographischen Hilfsmittel“ unter der Frage nach dem ausgesprochenen „Hauptzweck, Wegweiser zur Literatur der Landeskunde des sächsisch-thüringischen Raums zu sein“ (S. 5), dann muß man den Fleiß anerkennen und sagen, daß die Arbeit in Richtung dieses Zweckes hilft. Sie bringt vieles, und so wird sie manchem etwas bringen. Aber jeder, der sich mit der geographischen Landesforschung dieses Raumes beschäftigt, muß nach Benutzung dieser „Bibliographischen Hilfsmittel“ noch selbst weiter-suchen, um den Forschungsstand in verlässlicher Weise zu ermitteln. Sicherlich werden die angekündigten „regionalen Berichte“ das Verlangen nach bibliographischer Vollständigkeit noch mehr stillen.

Prof. Dr. Rudolf Käubler,
Geographisches Institut,
40 H a l l e, Heinrich- und Thomas-Mann-Straße 26